



Soziale Stadt

Zwischenbericht

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	1
1	Einleitung – Die Ziele der Sozialen Stadt	2
2	Beschreibung der drei Mainzer Regionalfenster und ihrer spezifischen Zielsetzung	5
2.1	Die Neustadt	5
2.2	Das Berliner Viertel	8
2.3	Die Römerquelle	10
3.	Die Organisationsstruktur der Sozialen Stadt	13
3.1	Quartiermanagement	13
3.2	Der Entscheidungsprozess	14
4.	Aktivierung, Beteiligungsstrukturen und Öffentlichkeitsarbeit	15
4.1	Partizipation	16
4.2	Aktivitäten und Veranstaltungen	21
4.3	Beratung/Information	21
5.	Die Schlüsselprojekte der Sozialen Stadt	22
5.1	Investive Projekte	22
5.2	Verfügungsfonds	32
5.3	Begleitprogramme der Sozialen Stadt	34
6.	Die Auswertung: Was bisher erreicht wurde	36
7.	Ausblick und Perspektive	41
8.	Anhang	43

Vorwort

In einer Zeit, in der die Kommunen vor ständig neuen finanziellen und sozialen Herausforderungen stehen, ist die Bund-Länder-Initiative Soziale Stadt ein wertvoller und gleichzeitig richtungsweisender Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unseres Gemeinwens. Alleine können die Kommunen die notwendigen Maßnahmen für die Entwicklung sozial benachteiligter Stadtgebiete nicht mehr aufbringen. Aus dieser Sicht stellt die Soziale Stadt eine der zurzeit wirksamsten Interventionsmöglichkeiten der sozialen Stadtentwicklung dar. Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungsprozesse, die Bildung einer neuen Identität in den einzelnen Quartieren und die zielgerichtete Investition in eine verbesserte Infrastruktur zum Wohle Aller sind das Erfolgsrezept.

Mit dieser Dokumentation wollen wir eine Zwischenbilanz vorlegen und Sie über entscheidende Wegmarken informieren, die seit dem Start des Bund-Länder-Programms in Mainz im April 2001 genommen werden konnten. In den drei zur Durchführung der Sozialen Stadt ausgewählten Regionalfenstern Neustadt, Berliner Viertel in der Oberstadt und Römerquelle in Mainz-Finthen konnte seither viel bewegt werden. Es wurden Grundsteine gelegt, auf die wir aufbauen können und die nachhaltig wirken.

Das Herzstück der Sozialen Stadt ist das bürgerschaftliche Engagement. Bürgerinnen und Bürger übernehmen dabei ein großes Stück Verantwortung für ihren Lebensbereich. Auf diese Weise leistet das Programm einen unschätzbaren Beitrag für die Balance zwischen Erneuerung und Zusammenhalt einer sich mehr und mehr ausdifferenzierenden Gesellschaft, wie sie sich gerade in den ausgewählten Regionalfenstern im Kleinen widerspiegelt. Gleichzeitig wird die Vernetzung aller Akteure zum Aufbau und zur Stärkung sozialer Netzwerke im jeweiligen Quartier erreicht. Dass dieses ehrgeizige und konzentrierte Konzept mit Bevölkerung, Verwaltung, Wirtschaft und vielen Interessengruppen in Mainz auf gutem Wege ist, zeigt vorliegender Projektbericht.

An dieser Stelle sei insbesondere dem Quartiermanagement beim Jugendamt der Stadt Mainz gedankt, das entscheidende Arbeit als Initiator und Moderator in den Quartieren geleistet hat. Zu danken ist aber auch den engagierten Bürgerinnen und Bürgern, ohne die das Konzept der Sozialen Stadt gar nicht realisierbar wäre.



Jens Beutel

Oberbürgermeister



Michael Ebling

Sozial- und Jugenddezernent der Stadt Mainz

1. Einleitung - Die Ziele der Sozialen Stadt

Die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen seit Ende der 60er-Jahre schlagen sich in einer wachsenden sozialen und stadträumlichen Fragmentierung nieder, mit der Folge eines zunehmenden Ungleichgewichts zwischen einzelnen Stadtteilen oder Stadtgebieten. Dabei spielt die starke Segmentierung des Wohnungsmarktes eine wesentliche Rolle: so hat sich seit Anfang der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts beispielsweise die Zahl der Belegungsbindungen im sozialen Wohnungsbau bundesweit mehr als halbiert. Gleichzeitig ist die Anzahl der Haushalte, die auf den Bezug von Transferleistungen angewiesen ist, stark angestiegen. Alternativen auf dem sich in vielen Städten entspannenden freien Wohnungsmarkt sowie die eher geringe Attraktivität der verbliebenen Sozialwohnungen veranlassen Bewohnerinnen und Bewohner mit vergleichsweise höheren Einkommen zum Fortzug aus benachteiligten Gebieten – dies gilt für die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen. In die frei werdenden Wohnungen ziehen sodann vor allem einkommensschwache Haushalte nach. Auf Grund der dadurch entstehenden Konzentration benachteiligter Haushalte und der fortschreitenden räumlichen Trennung sozialer Schichten wachsen und verstärken sich in vielen Quartieren soziale Konfliktpotenziale.

Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt soll den daraus entstehenden besonderen sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und städtebaulichen Problemen entgegenwirken. Es will jedoch kein ausschließlich staatlich getragenes Programm zur Sanierung besonders bedürftiger Stadtteile sein. Vielmehr lebt die Soziale Stadt von der engagierten Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Akteure vor Ort. Dabei geht es darum, dass diese sich aktiv in die unterschiedlichen Gremien einbringen, gemeinsam Projekte planen und schließlich auch bei der Umsetzung beteiligt sind. In dieser Form kann jede und jeder etwas zur Erhöhung der Lebensqualität im Stadtviertel beitragen.

Art und Umfang der Förderung von Maßnahmen hängen von den spezifischen Problemen bzw. Defiziten in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf ab. Im Programm Soziale Stadt sind insgesamt neun förderfähige Maßnahmengruppen gebildet worden. Diese wurden mit dem Stadtratsbeschluss vom 21.06.2000 auf drei Regionalfenster in Mainz in Form von allgemeinen Zielen übertragen:

1. Verbesserung der Wohnsituation und der sozialen Durchmischung in der Bevölkerungsstruktur
2. Verbesserung der sozialen Infrastruktur, insbesondere für junge Menschen
3. Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebenen
4. Verbesserung der städtischen Infrastruktur und des Wohnumfeldes

5. Verbesserung des Angebotes an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsangeboten
6. Maßnahmen für eine sichere Stadt
7. Umweltentlastung
8. Stadtteilkultur
9. Entwicklung von Bürgerbewusstsein für den Stadtteil. Die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger sowie die Unterstützung örtlicher Potentiale sind zentrales Anliegen des Programms.

Gleichzeitig legte der Stadtrat mit seinem Beschluss Schwerpunkte für die einzelnen Quartiere fest, die im Folgenden erläutert werden.

Die *Verbesserung der Wohnsituation* soll durch die Flexibilisierung der Wohnungsbindung, die Reduzierung der Fehlbelegungsabgabe, die Berücksichtigung eheähnlicher und gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften sowie durch den Ankauf von Belegungsrechten erreicht werden. Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Einbeziehung der Wohnbaugesellschaften als Maßnahmenträger für Umbau-, Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sowie für die Wohnumfeldverbesserung.

Die *Verbesserung der sozialen Infrastruktur* wird für die Mainzer Regionalfenster um den Bereich der *wirtschaftlichen Infrastruktur* erweitert. Bei dieser Zielsetzung kommt es vor allem auf eine Verbesserung der Information und Kommunikation im Quartier an, damit sich die Bürgerinnen und Bürger mittelfristig stärker mit ihrem Stadtteil identifizieren. Gefragt sind auch Konzepte zur stärkeren Integration von Aussiedlerinnen und Aussiedlern sowie Migrantinnen und Migranten. Auf die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote und Beteiligungsstrukturen soll besonderer Wert gelegt werden, wobei die vorhandenen sozialen Institutionen genutzt und Netzwerke zwischen lokalen Akteuren geknüpft bzw. ausgebaut werden sollen. Ebenso wird die Schaffung von Treffpunkten für kulturelle-, soziale und bildungspolitische Zwecke und die bessere Ausstattung von Mehrzweck- und Sporthallen ins Auge gefasst. Diese Ziele sind Schwerpunkt in allen drei Quartieren.

Mit der *Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene* wird die Hoffnung verknüpft, durch ein stärkeres Zusammenwirken von Bildung und Ausbildung wie auch der Agentur für Arbeit und lokalen Akteuren bessere Berufschancen im Stadtteil für sozial schwache Jugendliche und Junge Erwachsene zu schaffen. Dieser Bereich ist ein Schwerpunkt für die Neustadt.

Die *Verbesserung der städtischen Infrastruktur und des Wohnumfeldes* soll zum einen durch die Sanierung und Verschönerung von Plätzen, Spielplätzen, Ruhezonen

und öffentlichen Parkanlagen erfolgen. Da, wo es nötig ist, muss ein weiterer Akzent auf eine bessere Anbindung des jeweiligen Quartiers an den öffentlichen Nahverkehr gelegt werden.

Das Ziel der *Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Weiterbildungsangeboten* richtet sich an Arbeitslose, Kinder und Jugendliche. Dabei sind Migrantinnen und Migranten besonders zu berücksichtigen. Es soll unter anderem erreicht werden, dass diese Personengruppen eine Chance erhalten, fehlende Sprachkenntnisse und Bildungsdefizite auszugleichen. Die Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt und zu den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sollen so erhöht werden. Dieser Bereich ist ein Schwerpunkt für die Neustadt.

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts Soziale Stadt ist die *Stadtteilkultur* in den jeweiligen Quartieren. Sie ist in besonderem Maße geeignet, den Zusammenhalt und die Kommunikation unter Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Herkunftsländer zu fördern.

Zentrales Anliegen in allen drei Regionalfenstern ist die Stärkung und Entwicklung des *Bürgerbewusstseins*. Hier kommt es insbesondere auf die Einbindung der Bewohnerschaft durch die Schaffung von bedarfsgerechten Teilnehmungsformen an. Auch eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, denn nur informierte Bewohnerinnen und Bewohner können für eine engagierte Beteiligung gewonnen werden.

2 Beschreibung der drei Mainzer Regionalfenster und ihrer spezifischen Zielsetzung

Am Bund-Länder-Programm Soziale Stadt nehmen in Mainz drei Regionalfenster teil: der Stadtteil „Neustadt“, das „Berliner Viertel“ in der Oberstadt und „Finthen-Römerquelle“.

Diese Wohnviertel unterscheiden sich in ihrer geografischen Lage, ihrer Bevölkerungszusammensetzung und ihrer Infrastruktur.

Die oben beschriebenen Ziele und Schwerpunkte des Stadtrats wurden vom Quartiermanagement auf lokaler Ebene mit den Bürgerinnen und Bürgern abgestimmt und konkretisiert. Die folgenden Angaben beziehen sich grundsätzlich auf die Jahre 2000/2001, das heißt auf den Beginn der Umsetzung des Projektes in Mainz.

2.1 Die Neustadt

Geografie

Das Regionalfenster umfasst den gesamten Stadtteil Mainz-Neustadt. Es wird im Norden begrenzt durch die Zwerchallee, im Westen durch die Hartenbergstraße, im Süden durch die Kaiserstraße und im Osten durch den Rhein bis zur Straße „Am Zollhafen“, danach durch die Rheinstraße.

Bevölkerung

Mit rund 27.000 Menschen ist die Neustadt ein bunt gemischter und gleichzeitig der größte Mainzer Stadtteil. Die Neustadt ist das kinderreichste der drei Mainzer Regionalfenster. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung beträgt rund 20 %. In rund 32 % der Haushalte in der Neustadt leben Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, in Migrantenfamilien ist dieser Anteil sogar noch höher. Fast 6.500 Bewohnerinnen und Bewohner haben eine ausländische Nationalität (24 %). Die größte Gruppe kommt aus der Türkei, gefolgt von Menschen aus Italien und dem ehemaligen Jugoslawien. Rund 37 % der Bewohnerinnen und Bewohner der Neustadt sind Schülerinnen und Schüler oder Studierende. Die Arbeitslosigkeit lag in diesem Stadtteil über dem Durchschnitt im Mainzer Stadtgebiet. Besonders betroffen sind Migrantinnen und Migranten. Auch der Anteil der Sozialhilfeempfänger ist höher als im Mainzer Durchschnitt.

Infrastruktur

Durch die Nähe zum Mainzer Hauptbahnhof und der Innenstadt ist die Neustadt sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Der Baubestand stammt z. T. aus der Gründerzeit und wurde nicht flächendeckend renoviert. Viele Haushalte besitzen noch Kohle- oder Ölöfen. Es dominieren die Mehretagenwohnhäuser des Sozialen Wohnungsbaus.

Eine gute Versorgung ist in der Neustadt durch soziale Einrichtungen wie beispielsweise zahlreiche Altenheime und viele Schulen gegeben. Dagegen gibt es keine ausgesprochenen kulturellen Einrichtungen. Das Neustadtzentrum ist in seiner Funktion als Begegnungs- bzw. Bürgerzentrum so stark ausgebucht, dass der eigentliche Bedarf an Treffmöglichkeiten im Stadtteil nicht gedeckt werden kann.

Ziele und Schwerpunkte für die Neustadt

Die Neustadt weist die größte Bevölkerungsdichte in Mainz auf. Die Probleme im sozialen, städtebaulichen und Erwerbsbereich liegen hier besonders eng beieinander. Gleichzeitig gibt es in der Neustadt eine Vielzahl lokaler Akteure, die es an einen Tisch zu bringen gilt, um tragfähige und nachhaltige Netzwerke zu knüpfen. Um einer Isolation und Segregation der Migrantinnen und Migranten entgegen zu wirken, muss das Miteinander gezielt gefördert werden. Dazu sollen spezielle Treffmöglichkeiten für diese Bevölkerungsgruppe geschaffen werden. Weiterhin ist es eine Aufgabe, Bevölkerungsgruppen über unterschiedliche Kulturangebote zusammenzuführen, um eine stärkere Identifikation mit dem Stadtteil zu erreichen.

Durch die Aufwertung und Sanierung von Grün- und Spielflächen sollen Bürgerinnen und Bürger Begegnungsmöglichkeiten außerhalb ihrer Wohnungen erhalten.



2.2 Das Berliner Viertel

Geografie

Zum Regionalfenster „Berliner Viertel“ zählt das Gebiet östlich und westlich der Geschwister-Scholl-Straße. Es wird im Norden und Osten von Kleingartenanlagen begrenzt, im Westen vom Dampfbahnweg. Die südliche Grenze bildet die Generaloberst-Beck-Straße bzw. die Nordstraße.

Bevölkerung

Im Berliner Viertel leben heute rund 5.500 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt bei ca. 15 %. In rund 21 % der Haushalte des Berliner Viertels leben Kinder und Jugendliche, die 17 Jahre und jünger sind. Rund 28 % der Bevölkerung sind Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten. Gut 7 % sind arbeitslos. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt 22 %. Die Arbeitslosigkeit liegt im Berliner Viertel über dem Durchschnitt im Stadtgebiet, die Sozialhilfequote ¹⁾ betrug Ende 2002 rund 9%.

Infrastruktur

Das Berliner Viertel entstand in den 60er Jahren als eigenständiges Viertel am westlichen Stadtrand von Mainz. Es hat eine gute Verkehrsanbindung zum Mainzer Stadtzentrum und verfügt über viele Grünflächen. Hinsichtlich seiner Bau- und Bewohnerstruktur ist das Gebiet sehr heterogen. Neben mehreren Wohnheimen für Studierende und Angestellte der Uniklinik sowie für Seniorinnen und Senioren gibt es Hochhäuser aber auch Mehrfamilienmietshäuser. Reihenhäuser und allein stehende Einfamilienhäuser gibt es lediglich im östlichen Teil des Regionalfensters. Defizite gibt es im Bereich der sozialen Infrastruktur.

¹⁾ Anzahl der Personen mit Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU), in Bezug auf die Gesamtbevölkerung

2.3 Die Römerquelle

Geografie

Das Wohngebiet Römerquelle wurde als in sich abgeschlossene reine Wohnsiedlung in den siebziger Jahren im Stadtteil Finthen angelegt. Es verfügt über keine bauliche Verbindung zum alten Ortskern und wird weitgehend vom Sertoriusring umschlossen.

Bevölkerung

Mit rund 3.500 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die Römerquelle das kleinste der drei Regionalfenster. Mit nur etwa 10 % ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Vergleich aller drei Regionalfenster am niedrigsten. In rund 18 % der Haushalte leben Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Bei den Schülerinnen und Schülern und Studierenden bildet die Römerquelle mit nur rund 11 % das Schlusslicht.

Über 22 % der Bevölkerung sind Migrantinnen und Migranten, deren Verteilung innerhalb des Regionalfensters sehr unterschiedlich ist. Die Mehrheit lebt in den Wohnblocks am östlichen Sertoriusring und schwankt zwischen 5 % und 37 %. Eine weitere große Bevölkerungsgruppe sind die Aussiedlerinnen und Aussiedler.

Auch in der Römerquelle liegt die Arbeitslosigkeit über dem Durchschnitt des Stadtgebietes. Die Sozialhilfequote betrug Ende 2002 rund 26%.

Infrastruktur

Die geographische Lage am Stadtrand führt dazu, dass die Römerquelle sowohl verkehrstechnisch als auch infrastrukturell unterversorgt ist. Das Stadtviertel lässt sich räumlich und baulich-strukturell in zwei Teile gliedern. Der westliche Teil (Gebiet ist in der Karte mit einer gestrichelten Linie markiert) - in den 70er Jahren errichtet - kann im engeren Sinne als „kleine“ Großwohnsiedlung mit Hochhausbebauung am Sertoriusring bezeichnet werden. Hier lebt ein großer Teil der Bewohnerinnen und Bewohner zur Miete. Im östlichen Teil (Pliniusweg, Konstantinweg, Am Hessendenkmal, Jupiterweg sowie Rosmerthastraße und Merkurweg südlich des Sertoriusrings) dominieren Reihen- und Doppelhäuser sowie freistehende Eigenheime. Fokus des Projekts Soziale Stadt sind die Wohnblocks am Sertoriusring. Gleichwohl werden in die Aktivitäten und Veranstaltungen der Sozialen Stadt die Bewohnerinnen und Bewohner des gesamten Gebiets einbezogen, um den integrativen Charakter des Projekts zu unterstreichen.

Ziele und Schwerpunkte für die Römerquelle und das Berliner Viertel

Römerquelle und Berliner Viertel sind in ihren Strukturen vergleichbar und werden deshalb zusammen dargestellt.

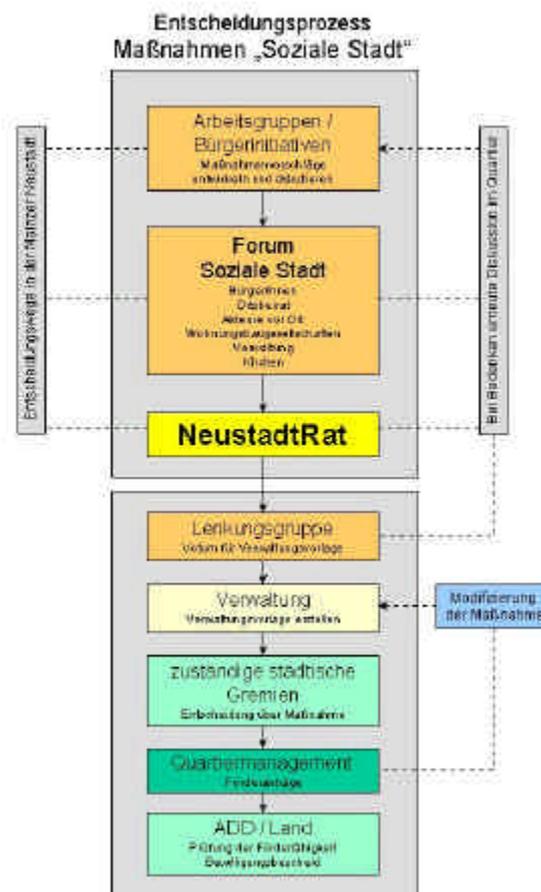
Die Schwerpunkte dieser beiden Regionalfenster liegen vor allem in den Bereichen *Verbesserung der Wohnverhältnisse, des Wohnumfeldes sowie der sozialen Infrastruktur*. In diesen beiden Quartieren kommt es darauf an, mit lokalen Akteuren, der Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern tragfähige Netzwerke zu knüpfen, um gemeinsam positive Veränderungen zu erreichen. Die Anonymität der Wohnblocks, die für beide Quartiere kennzeichnend ist, soll durch bedarfsgerechte Angebote von sozialen Aktivitäten und insbesondere durch die Schaffung neuer Treffpunkte für die Bewohnerinnen und Bewohner jeden Alters abgebaut werden.

3. Die Organisationsstruktur der Sozialen Stadt

Die Soziale Stadt lebt von der Beteiligung aller relevanter gesellschaftlicher Gruppen innerhalb des Wohnquartiers, also vom Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner, der lokalen Akteure (Kirchen, Vereine, verschiedene Institutionen) der Wohnungsgesellschaften sowie der Ortsbeiräte. Diese Beteiligungsstruktur bedingt eine flexible Arbeitsweise, die über die herkömmliche Verwaltungsorganisation hinausgeht. In Mainz liegt die Federführung des Projekts innerhalb des Dezernats für Soziales, Jugend, Gesundheit und Wohnen beim Jugendamt. Hier erfolgte ein Wechsel im Sommer 2003 aus der Zuständigkeit des inzwischen aufgelösten Wohnungsamtes.

3.1 Quartiermanagement

Das Quartiermanagement hat eine wesentliche Funktion im Rahmen der Entwicklungsprozesse im Quartier. Es dient als Schnitt-, Initiierungs- und Koordinationsstelle zwischen der Stadtverwaltung, den Bewohnerinnen und Bewohnern, Institutionen, Organisationen und Unternehmen. Es nimmt dabei nicht zuletzt die Rolle der Moderation wahr, die zwischen den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten vermittelt. Die Sprechstunden des Quartiermanagements in den Stadtteilbüros garantieren eine verlässliche Präsenz im Wohngebiet.



3.2 Der Entscheidungsprozeß

Arbeitsgruppen

Aktuelle Themen im Wohngebiet werden vom Quartiermanagement aufgegriffen und entsprechende Arbeitsgruppen gebildet, in denen die Teilnehmenden Maßnahmenvorschläge und Initiativen entwickeln und diskutieren. In den Arbeitsgruppen findet ein fortlaufender Austausch über Entwicklungen in den Quartieren statt. Vorschläge für Maßnahmen und Projekte aus den Arbeitsgruppen werden wiederum ins Forum eingebracht. Aufgabe des Quartiermanagements ist es, die Prozesse in den Arbeitsgruppen und im Forum zu begleiten, ggf. zu moderieren, zu vernetzen, vor- und nachzubereiten und fortlaufend über den Projektstand zu informieren.

Forum Soziale Stadt

Das Forum Soziale Stadt dient im jeweiligen Wohnquartier als beratendes Gremium im Entscheidungsprozess. Alle an den verschiedenen Projekten beteiligten Gruppen kommen hier zusammen, werden über den Fortgang informiert, tragen Ideen und Wünsche vor und entwickeln Projektvorstellungen.

Im Regionalfenster Neustadt wurde als Entscheidungsgremium in einer Stadtteilkonferenz der Neustadtrat benannt.

Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe hat eine wichtige Funktion im Steuerungsprozess des Programms Soziale Stadt. Ihr gehören unter Vorsitz des Sozialdezernenten Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, die Ortsvorsteher der drei Regionalfenster, die Wohnungsgesellschaften (Wohnbau Mainz GmbH für Neustadt und Berliner Viertel, ANTERRA für die Römerquelle) und Vertreterinnen und Vertreter der Wohlfahrtsverbände an. Die Lenkungsgruppe begleitet die Projekte von der Planung bis zur Realisierung. Sie diskutiert und empfiehlt die Maßnahmenvorschläge. Darüber hinaus verständigt sie sich über die allgemeinen Ziele der Sozialen Stadt. Dem Quartiermanagement obliegt die Geschäftsführung dieser Steuerungsgruppe. Es informiert das Gremium fortlaufend über den jeweiligen Stand der Projekte.

Stadtverwaltung und städtische Gremien

Nach der genannten Partizipation im Quartier und nach der Empfehlung der Lenkungsgruppe werden die Maßnahmen in Kooperation von Quartiermanagement und den Fachämtern den städtischen Gremien (Ausschüsse, Stadtrat) vorgelegt. Nach Zustimmung dieser Gremien werden die Maßnahmen schließlich beim Land beantragt.

4. Aktivierung, Beteiligungsstrukturen und Öffentlichkeitsarbeit

Das Programm Soziale Stadt hat zum Ziel, die Wohn- und Lebensbedingungen sowie das Image und die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Quartieren zu verbessern. Auf diesem Weg setzt es auf die Beteiligung (Aktivierung) und bezieht dabei auch lokale Akteure, den Ortsbeirat und freie Träger wie Kirchen, Moscheen, Schulen, Vereine und soziale Einrichtungen mit ein. Die regelmäßige Information über Projekte und Vorhaben in den Quartieren soll ein stärkeres Bürgerbewusstsein für den eigenen Stadtteil entwickeln und letztlich auch dazu anregen, sich an einzelnen Projekten zu beteiligen. Bewohnerinnen und Bewohner sollen dazu ermutigt werden, selbst Arbeitsgruppen zu organisieren, um gemeinsam Ziele zu erreichen und stabile nachbarschaftliche und soziale Netze zu knüpfen.

Um das Ziel der Bürgerbeteiligung zu erreichen, werden drei Stufen der Partizipation beschrrieben:

1. Stufe: Erkunden von Interesse und Meinung

Durch die *Präsenz des Quartiermanagements* im jeweiligen Stadtteilbüro ist es möglich, Einzelkontakte mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und ortsansässigen Gewerbetreibenden herzustellen. Ein weiteres wichtiges Standbein dieser ersten Stufe sind *Befragungen*. In den Quartieren wurden Umfragen anlässlich der Eröffnung der Stadtteilbüros durchgeführt. Wertvolle Erkenntnisse über die Bedürfnisse und Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner lieferte eine aktivierende Befragung, die Ende 2001/Anfang 2002 in den drei Mainzer Regionalfenstern stattfand.

2. Stufe: Information und Meinungsbildung

Die *Öffentlichkeitsarbeit* spielt beim Projekt Soziale Stadt eine sehr große Rolle. Das Quartiermanagement setzt verschiedene Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit ein:

- Presseberichte
- Veröffentlichungen des Wohngebiets (bspw. Mieterzeitschrift der Wohnbau, Rundbriefe der Kirchengemeinden, Stadtteilzeitungen)
- Infolyer
- Schaukästen
- Aushänge an öffentlichen Gebäuden und Geschäften
- Regelmäßige Hauswurfsendungen als Einladung zu Arbeitsgruppen und Veranstaltungen
- Internetpräsentationen

Als Überbringer der Einladungen eignen sich vor allem Schlüsselpersonen, die die Informationen in einem kurzen Gespräch an Bewohnerinnen und Bewohner weitergeben. Des Weiteren sind Infoveranstaltungen im Freien und Feste sehr gute niedrigschwellige Angebote, um auf das Projekt aufmerksam zu machen.

3. Stufe: Aktiv beteiligen und Kooperieren

Umfangreiche Beteiligungsstrukturen wurden in den jeweiligen Regionalfenstern in Form von Arbeitsgruppen, Foren, NeustadtRat, Bewohnerkreis und Römerquellenbeirat aufgebaut. Aufgabe der Arbeitsgruppen ist es, Themen zu suchen und Ideen zu entwickeln, die dabei helfen, das Wohngebiet zu gestalten und aufzuwerten. Daneben übernehmen sie Verantwortung im Rahmen der Planung und Realisierung von Projekten.

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger der Quartiere gliedert sich in die Bereiche Partizipation (beispielsweise Forum Soziale Stadt und AGs), Aktivitäten und Veranstaltungen und in den Bereich Beratung und Information im Stadtteilbüro.

Ausgewählte Beispiele aus den drei Mainzer Quartieren sollen einen Einblick in unterschiedliche Formen der Bürgerbeteiligung geben.

4.1 Partizipation

Neustadt

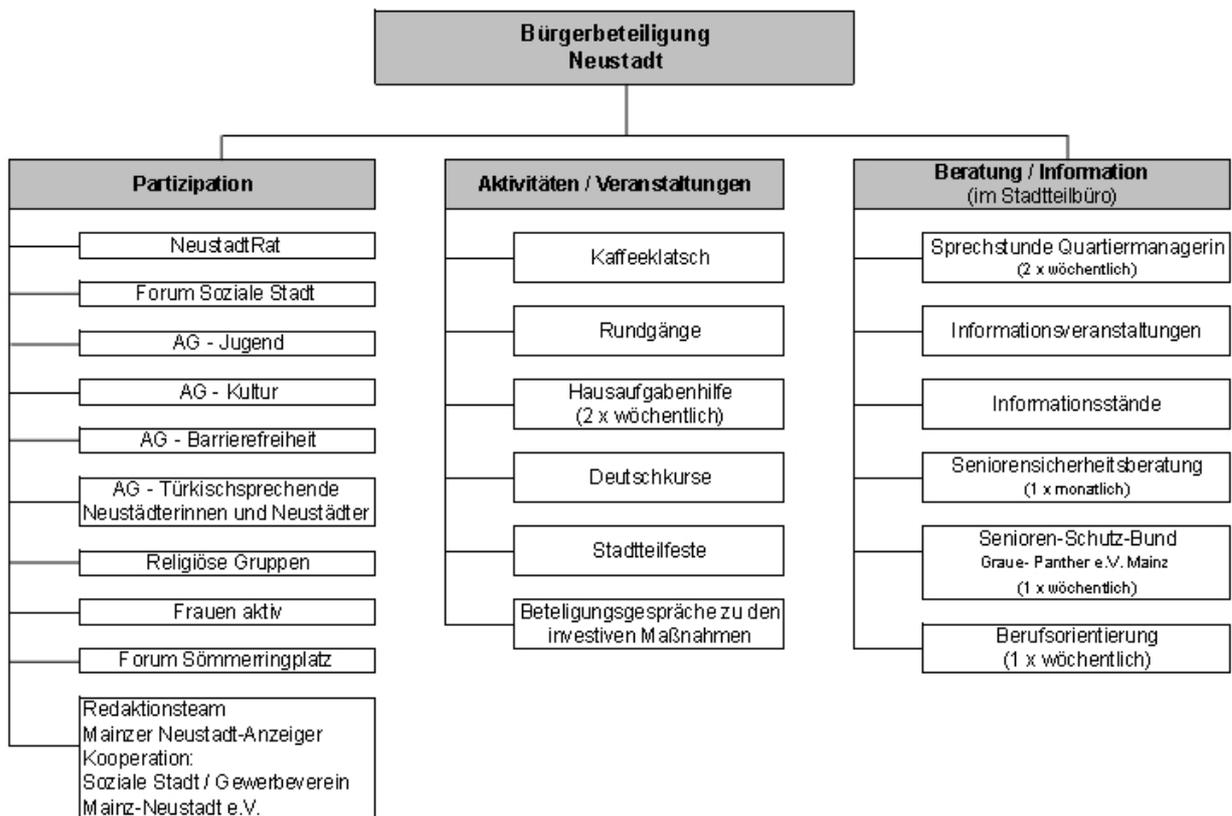
NeustadtRat: In diesem Gremium sind die verschiedenen Interessengruppen, wie Vereine, religiöse Gruppen, soziale Einrichtungen, Jugend, Migrantinnen und Migranten, Behinderte, Frauen, Seniorinnen und Senioren, Elternvertretungen von Kindertagesstätten und Schulen und Mitglieder des Ortsbeirats vertreten. Aufgaben des NeustadtRats sind die Beratung der Finanzanträge und die Begleitung der Beteiligungsprozesse im Rahmen der Sozialen Stadt.

AG Türkischsprechende Neustädterinnen und Neustädter: Zusammengesetzt ist die Arbeitsgemeinschaft aus türkisch sprechenden Bürgerinnen und Bürgern und Vertreterinnen und Vertretern der Vereinen und Moscheen. Ihre Aufgaben sind die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange der Neustädterinnen und Neustädter türkischer Herkunft in allen Lebensbereichen wie Ausbildung, Situation von Migrantinnen und Migranten im Alter und die Vernetzung der Akteure in der Neustadt. Außerdem gibt es spezielle Angebote für diese Zielgruppe, u. a. das Videoprojekt „Leben in der Fremde“.

Religiöse Gruppen: Hier finden sich Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und religiösen Gruppen zusammen. Ziel ist die Förderung des Miteinanders und des interreligiösen Dialogs sowie die Vernetzung der Beteiligten.

AG Barrierefreiheit: Ziel ist eine weitgehend barrierefreie Neustadt, beispielsweise in Geschäften und durch die Absenkung der Bordsteine in den wichtigsten Straßen des Stadtteils sowie bezahlbare barrierefreie Wohnungen.

Mainzer Neustadt-Anzeiger-Stadtteilzeitung: Ein Redaktionsteam aus Bürgerinnen und Bürgern der Mainzer Neustadt gibt regelmäßig eine Stadtteilzeitung in Kooperation mit dem Gewerbeverein Mainz-Neustadt e.V. heraus.



Berliner Viertel

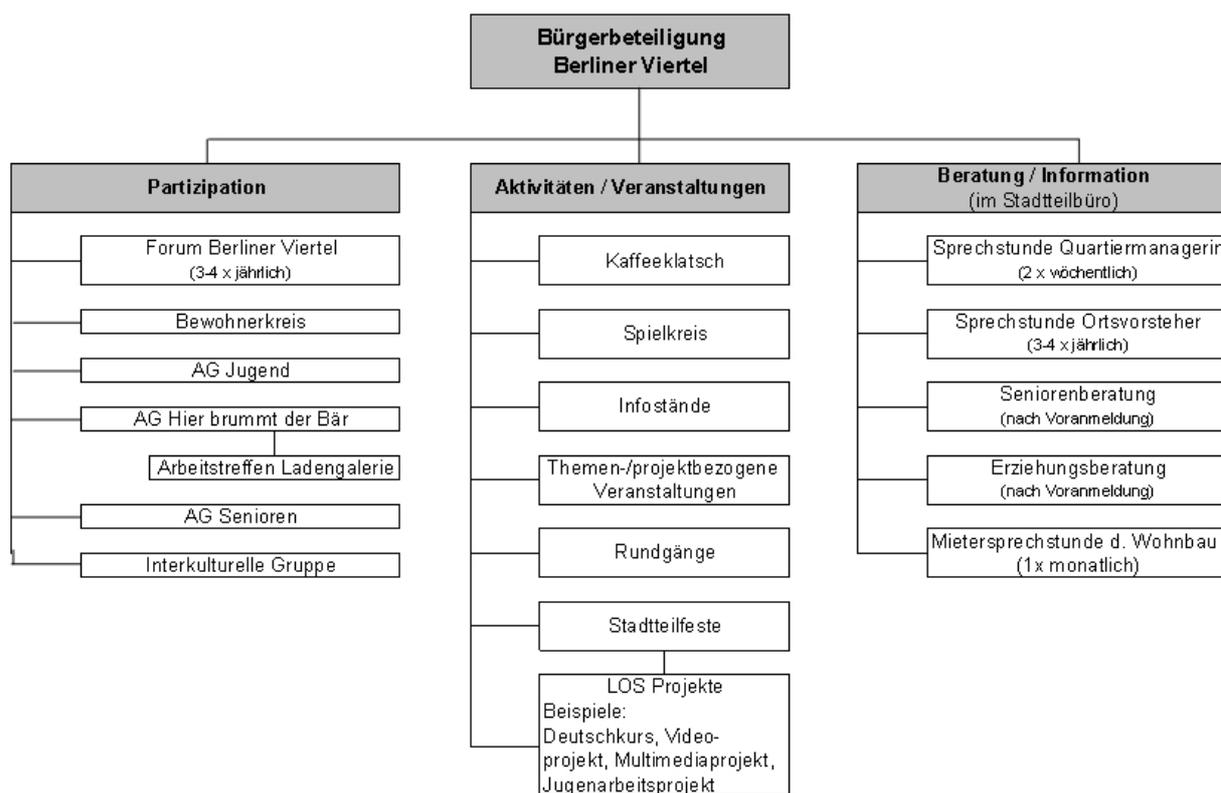
AG Hier brummt der Bär: Die Arbeitsgruppe hat zum Ziel, fortlaufend über das Programm Soziale Stadt und über Entwicklungen und Angebote im Wohngebiet zu informieren und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Imageverbesserung des Berliner Viertels. Die Arbeitsgruppe hat u. a. einen Stadtteilführer für das Quartier erstellt und führt regelmäßig Informationsveranstaltungen zur Sozialen Stadt in der Ladenzeile durch. Sie hat die bereits begonnene Überplanung der öffentlichen Fläche der Ladenzeile, einem wichtigen Projekt für das Berliner Viertel, initiiert.

Bewohnerkreis: Der Bewohnerkreis trifft sich regelmäßig, um Themen des Berliner Viertels aufzugreifen, entsprechende Initiativen zu entwickeln und neue Ideen zur Aufwertung des Wohngebiets zu sammeln. Er unterstützt das Quartiermanagement bei Veranstaltungen wie z.B. dem Kaffeeklatsch.

AG Jugend: In der Arbeitsgruppe Jugend treffen sich regelmäßig Vertreter der lokalen Kinder- und Jugendarbeit, des Jugendamtes sowie Bürgerinnen und Bürger. Sie hat zum Ziel, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Programm Soziale Stadt sicherzustellen und deren Umsetzung zu koordinieren. Sie bildet ein Forum zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit im Quartier. Im Rahmen der Arbeitsgruppe ist es gelungen, eine gute Kooperation und Vernetzung der Institutionen zu erreichen sowie bedarfsgerechte Angebote zu schaffen. Die Arbeitsgruppe hat maßgeblich den Prozess der Partizipation bei der Umsetzung des Projektes „Begegnungszentrum“ gestaltet und Veranstaltungen wie eine Kinder- und Jugendfreizeit mitorganisiert.

Bei Bedarf bildet die Arbeitsgruppe Untergruppen wie z.B. die „AG Einweihungsfeier“ für das Begegnungszentrum, die über einen begrenzten Zeitraum Aufgaben übernehmen.

Im Forum Berliner Viertel laufen alle Aktivitäten der einzelnen Initiativen, Arbeitsgruppen und des Bewohnerkreises zusammen. Das Forum ist das zentrale Organ der Bürgerbeteiligung im Berliner Viertel und setzt sich zusammen aus Bürgerinnen und Bürgern, den lokalen Akteuren sowie Mitgliedern des Ortbeirates.



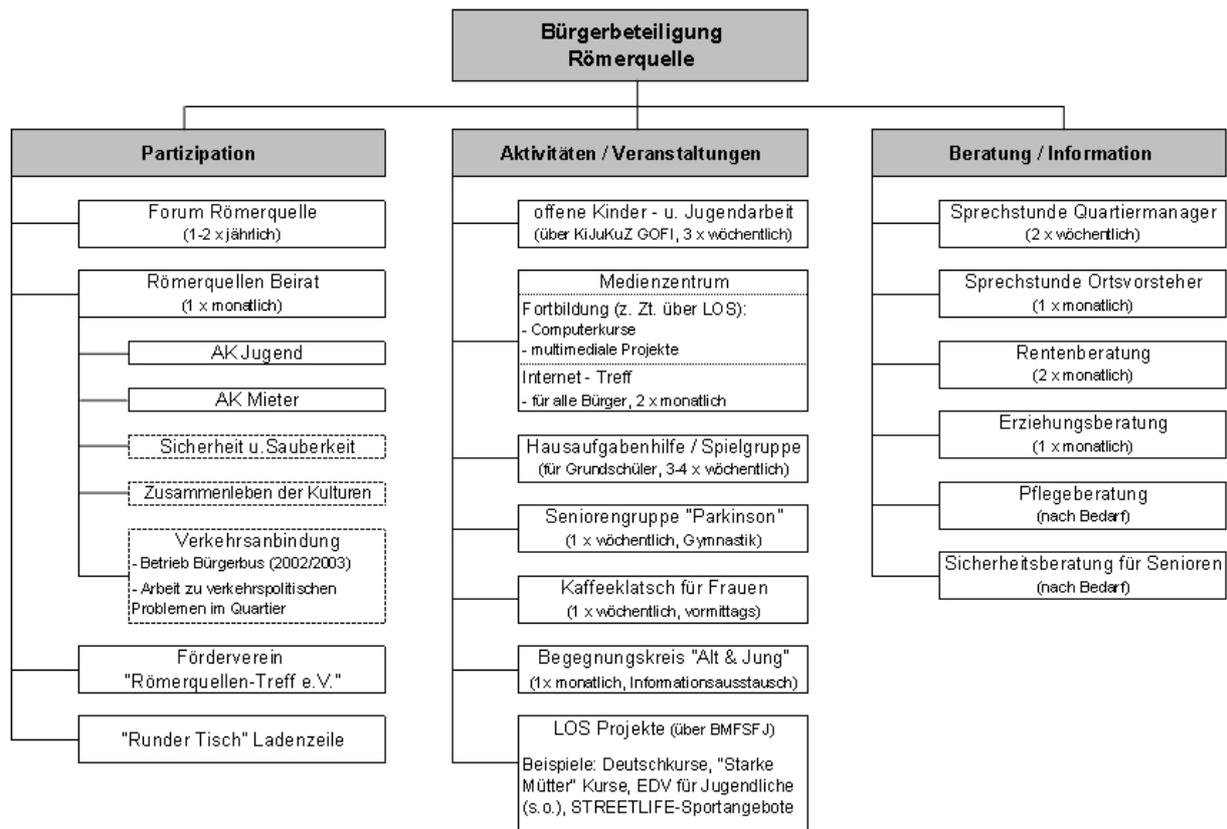
Römerquelle

Der Römerquellen-Beirat ist das zentrale Organ der Bürgerbeteiligung an der Römerquelle. Er konstituierte sich nach der Auftaktveranstaltung Soziale Stadt im September 2001 aus aktiven Bürgerinnen und Bürgern. Die Teilnahme ist grundsätzlich für jede Anwohnerin und jeden Anwohner offen. Mittlerweile trifft sich der Beirat mit einem festen Personenkreis regelmäßig einmal monatlich zu einer öffentlichen Sitzung. In den Foren Soziale Stadt, die ein- bis zweimal jährlich abgehalten werden, fanden die Vorschläge und Aktivitäten des Beirats großen Rückhalt bei der gesamten Bevölkerung der Römerquelle. Während eines Zeitraums von sechs Monaten, als im Jahr 2002 das Quartiermanagement Römerquelle krankheitsbedingt unbesetzt war, übernahm der Beirat die Leitung des Stadtteilbüros.

Römerquellen-Treff e.V.: Initiiert durch den Römerquellen-Beirat und koordiniert durch das Quartiermanagement hat sich im Oktober 2003 aus der Bürgerschaft der Förderverein „Römerquellen-Treff e.V.“ gegründet. Dieser gab sich in seiner Satzung unter anderem folgendes Ziel: „Der Verein sorgt mit eigenen Maßnahmen -vornehmlich ist dies die Beschaffung von Finanzmitteln - dafür, die Stadteleinrichtung ‚Römerquellen-Treff‘ so auszustatten, dass sie für die Bewohner des Stadtteils Mainz-Finthen-Römerquelle als Stätte für Begegnung und soziale Mitbestimmung zur Verfügung stehen kann“. Der Verein unterstützt in dieser Form nachhaltig den Betrieb des neuen Stadtteiltreffs an der Römerquelle.

AK Verkehrsanbindung: Eines der großen Anliegen der Bevölkerung der Römerquelle war die Anbindung des Wohngebiets an das Zentrum von Finthen durch den ÖPNV. Durch den Betrieb eines Bürgerbusses im Jahre 2002 und durch Öffentlichkeitsarbeit gelang es den Bürgerinnen und Bürgern, dieses Anliegen erfolgreich publik zu machen. Ab Dezember 2003 richtete die städtische MVG eine regelmäßige Busverbindung im anderthalb Stundentakt ein und der Arbeitskreis konnte sich nach erfüllter Mission wieder auflösen.

AK Jugend: In diesem Arbeitskreis treffen sich regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Kinder- und Jugendarbeit sowie Bürgerinnen und Bürger um ihre Aktivitäten zu koordinieren, Erfahrungen auszutauschen und um neue Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit anzuregen.



4.2 Die Aktivitäten und Veranstaltungen werden anhand von zwei Beispielen beschrieben

Im Berliner Viertel wie auch in der Neustadt finden mehrfach im Jahr Rundgänge und ein Kaffeeklatsch im Stadtteilbüro, bei schönem Wetter auch im Freien z.B. auf einem Spielplatz statt. Hintergrund: Mit der Bildung von Arbeitsgruppen wurde 2001 versucht, eine geeignete Form der Bürgerbeteiligung zu finden. Es konnte jedoch die Erfahrung gesammelt werden, dass insbesondere themenbezogene Veranstaltungen und auch Begegnungsmöglichkeiten, wie z.B. der Kaffeeklatsch, bei den Bewohnerinnen und Bewohnern auf großes Interesse stieß. Im lockeren Zusammensein ohne Tagesordnung und Protokoll sind viele konstruktive Gespräche entstanden, Informationen wurden ausgetauscht und Ideen entwickelt. Auf diese Weise ist es leichter, Bedürfnisse, Interessen und Probleme der Bevölkerung kennen zu lernen. Bei der Organisation des Kaffeeklatschs wird das Quartiermanagement im jeweiligen Regionalfenster von engagierten Bürgerinnen und Bürgern unterstützt.

Die *Hausaufgabenbetreuung an der Römerquelle* wird durch eine Gruppe von mehr als zehn ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern getragen und findet viermal wöchentlich im Römerquellen-Treff (Stadtteilbüro) statt. Die geförderten Kinder werden für jedes Schuljahr in enger Kooperation mit der Finther Grundschule ausgewählt. Im Laufe Ihrer Tätigkeit stellten die Betreuerinnen und Betreuer fest, wie wichtig der Kontakt zu den Eltern ist, die nun regelmäßig in die Arbeit einbezogen werden. Zweimal monatlich wird von Ehrenamtlichen zusätzlich ein Spielkreis für die betreuten Kinder angeboten. Die Betreuerinnen und Betreuer treffen sich in festen Abständen auch als Gruppe, um allgemeine Erfahrungen sowie individuelle Probleme der Kinder auszutauschen.

4.3 Beratung / Information

Das vielfältige Beratungsangebot der drei Fenster ist in den beigefügten Grafiken aufgeführt. Es wird sowohl durch Ehrenamtliche als auch durch soziale Dienste gewährleistet.

5. Die Schlüsselprojekte der Sozialen Stadt

5.1 Investive Projekte

Die vielfältigen Beteiligungsstrukturen, die erst durch das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner in den Quartieren mit Leben erfüllt werden, finden ihren konkreten Ausdruck auch in Projekten zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität. In enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung sowie mit lokalen Akteuren werden diese Projekte initiiert, geplant und durchgeführt. Eine detaillierte Darstellung aller Investitionsprojekte mit einer aktuellen Sachstandbeschreibung, ihrem Finanzvolumen und dem dazugehörigen Zeitplan findet sich in der Anlage wieder.

Beispiel: Neubau eines Begegnungszentrums im Berliner Viertel

Hintergrund:

Eine Verbesserung der Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Berliner Viertel wurde bereits seit mehreren Jahren sowohl vom Ortsbeirat als auch von der Stadtteil-Arbeitsgruppe gefordert. Eine Unterschriftenaktion betroffener Kinder und Jugendlicher im Jahr 1999 untermauerte die Kritik an der Ausstattung mit Personal und fehlenden Räumlichkeiten im Wohngebiet. In der Zieldefinition des Stadtratsbeschlusses zur Sozialen Stadt wurde die Schaffung eines Begegnungszentrums als zentrales Anliegen im Berliner Viertel benannt.

Das Begegnungszentrum wurde zum Schlüsselprojekt der Sozialen Stadt im Berliner Viertel, dem die unterschiedlichen Gruppierungen höchste Priorität eingeräumt haben.



Begegnungszentrum
Berliner Viertel

Projektkosten:

Gesamtkosten:	1.124.921 €
Eigenanteil der Stadt Mainz	162.701 €

Projektziel:

Um der defizitären Situation im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zu begegnen, wurden in den Jahren 2000 und 2001 Anträge zur finanziellen Förderung eines „Begegnungszentrums mit multifunktionaler Nutzung und der Schwerpunktsetzung auf die offene Kinder- und Jugendarbeit“ gestellt.

Projektbeteiligte:

- Jugendtreff/Evangelische Thomaskirchengemeinde und Bunte Hütte, Helfende Hände/Wohnbau Mainz GmbH als Träger der Kinder- und Jugendarbeit im Begegnungszentrum
- Arbeitsgruppen, Bewohnerkreis und Forum Soziale Stadt
- Sportverein Olympics (Trainingsräume im Keller des Begegnungszentrums)
- Kooperationspartner LOS (siehe Liste im Anhang)
- Förderverein Jugend
- Ortsbeirat
- Städtische Fachämter (z.B. Grünamt und Jugendamt)
- Planungsbüro

Projektverlauf:

Die Projektplanung fand auf der Grundlage folgender intensiver Beteiligungsprozesse statt:

- Im April 2002 wurde die Arbeitsgruppe Jugend gegründet, die die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der Projektrealisierung sicherstellte und koordinierte.
- Nach der Standortprüfung in Kooperation mit den zuständigen Fachämtern fanden über den gesamten Planungszeitraum fortlaufende Partizipationsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche zur Raumplanung, zur farblichen Ausgestaltung, zur Angebotsstruktur aber auch zur Förderung ihrer Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, statt.
- Die Wünsche der Kinder und Jugendlichen und die Anregungen aus den Arbeitsgemeinschaften und dem Bewohnerkreis wurden an die zuständigen Planer des Hochbauamtes weitergeleitet und fortlaufend in der AG Jugend diskutiert.
- Die einzelnen Planungsschritte wurden in einen umfangreichen Beteiligungsprozess über den gesamten Projektzeitraum hinweg in Arbeitsgruppen, Forum und in Kinder- und Jugendveranstaltungen vorgestellt und diskutiert.

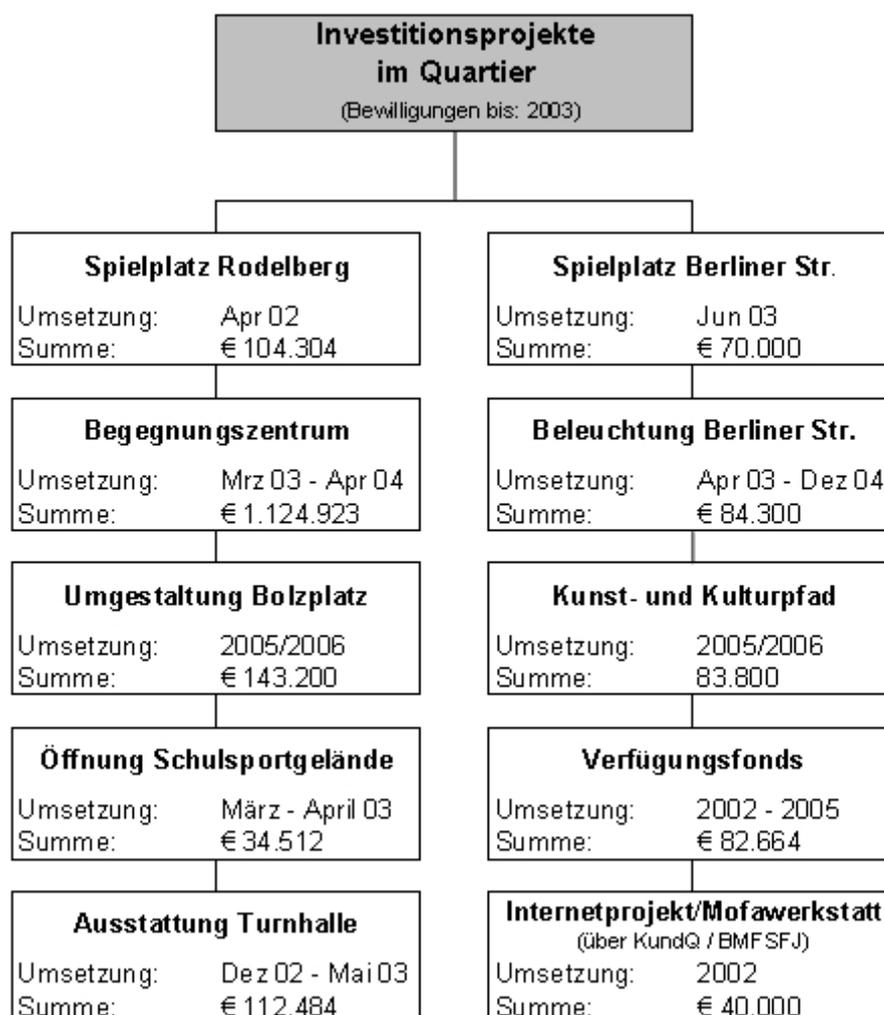
- In Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der Kinder- und Jugendarbeit in der AG Jugend (Evangelische Thomaskirchengemeinde, Wohnbau Mainz, Schulen, Kindertagesstätten) wurde gleichzeitig unter Federführung des Jugendamtes ein Nutzungskonzept erarbeitet.
- Der Förderverein Jugend in der Berliner Siedlung hat sich bereit erklärt, Verantwortung für das Begegnungszentrum zu übernehmen.
- Darüber hinaus fanden seit Sommer 2003 mehrere Aktionen im Wohngebiet wie ein Basar und ein Benefizkonzert zur Finanzierung der Inneneinrichtung statt. Zusammen mit Spendengeldern stand so ein Beitrag von 17.000 Euro zur Verfügung. Aus dem Verfügungsfonds Soziale Stadt, dessen Verwendung im Forum verabschiedet wird, wurden 10.000 Euro für Materialien der Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellt.
- Die Einweihung des „Berliner Treffs“ fand im April 2004 ein Jahr nach dem Spatenstich mit einem bunten Fest statt.



Schlüsselübergabe Begegnungszentrum

Nutzung:

- Die Räume werden schwerpunktmäßig durch die offene Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Thomaskirchengemeinde und der Wohnbau Mainz GmbH genutzt.
- Darüber hinaus gibt es Bedarfsmeldungen für eine punktuelle Nutzung durch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, die in Projekten der Sozialen Stadt aktiv sind.
- Die Projekte des LOS-Programms, beispielsweise ein Videoprojekt sowie ein Berufsfindungsprojekt, werden ebenfalls in den Räumlichkeiten des Begegnungszentrums durchgeführt.
- Weitere geplante Nutzungen sind: Vermietungen an Vereine, Initiativen oder für private Zwecke
- Die weitere Ausgestaltung des Begegnungszentrums findet in einem fortlaufenden Beteiligungsverfahren statt.
- Darüber hinaus befasst sich eine Studentin der Fachhochschule Wiesbaden im Rahmen ihrer Diplomarbeit zur sozialraumorientierten Kinder- und Jugendarbeit mit der Konzeption für das Begegnungszentrum.



Beispiel: Neugestaltung des Wasserspielplatzes und Umgestaltung des Goetheplatzes in der Neustadt

Hintergrund:

Die Versorgung mit Grün- und Erholungsflächen in der Neustadt ist ebenso unzureichend wie die Ausstattung mit Spielflächen für Kinder und Jugendliche. Der Goetheplatz ist die einzige große zusammenhängende Fläche und damit von enormer Wichtigkeit für das Wohnumfeld.

Der hier vorhandene Wasserspielplatz sollte im Sommer 2001 aufgrund der unzureichenden Wasserqualität geschlossen werden. Das Büro Adler & Olesch, Landschaftsarchitekten sowie Ingenieure der Stadt Mainz wurden beauftragt, eine Standortuntersuchung zur Lage des Wasserspielplatzes vorzunehmen und den Wasserspielplatz zu überplanen.



„Unser Wasserspielplatz“

Projektziel:

Der Wasserspielplatz wurde durch seiner Neugestaltung vielen Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht. Durch weitgehende Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Neustädterinnen und Neustädter wurde eine bedarfsgerechte Gestaltung und somit eine größere Identifikation mit dem Projekt erreicht. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des Wohnumfeldes. Die Installation des Wasserspielplatzes stellt eine Aufwertung des gesamten Goetheplatzes dar und dient vor allem der Kommunikation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Projektkosten:

Gesamtkosten:	800.000 €
Eigenanteil der Stadt Mainz	80.000 €

Projektbeteiligte:

- Arbeitsgruppen, Forum Soziale Stadt
- Streetwork des Stadtjugendamtes
- AK-Kinderbunt (bestehend aus Einrichtungen und Institutionen aus dem Kinderbereich)
- Neustadtgruppe (Soziale Einrichtungen und Institutionen, die im Bereich der Neustadt tätig sind)
- Ortsbeirat
- Alle Schulen der Neustadt
- Städtische Fachämter (z.B. Grünamt und Jugendamt)
- Planungsbüro

Projektverlauf:

In einem breit angelegten Partizipationsverfahren mit Festen im Stadtteilbüro wurden Ideen, Wünsche und Anregungen gesammelt. Die Kinder brachten im Rahmen einer Zukunftswerkstatt ihre Wünsche ein und Jugendliche wurden von Jugendbetreuerinnen und -betreuern nach ihren Anregungen befragt. Zudem gaben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der in der Neustadt ansässigen sozialen Einrichtungen Wünsche und Vorschläge unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen an das Quartiermanagement weiter.

Diese wurden von den Architekten zunächst in vorläufige Pläne eingearbeitet und den Beteiligten vorgestellt. In einer abschließenden Partizipationsphase wurden die endgültigen Pläne im Forum verabschiedet.

Im Anschluss an diese Bürgerbeteiligung wurden die Umgestaltungs- und Finanzierungspläne zusammen mit dem Votum der Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen städtischen Gremien vorgestellt und beraten.

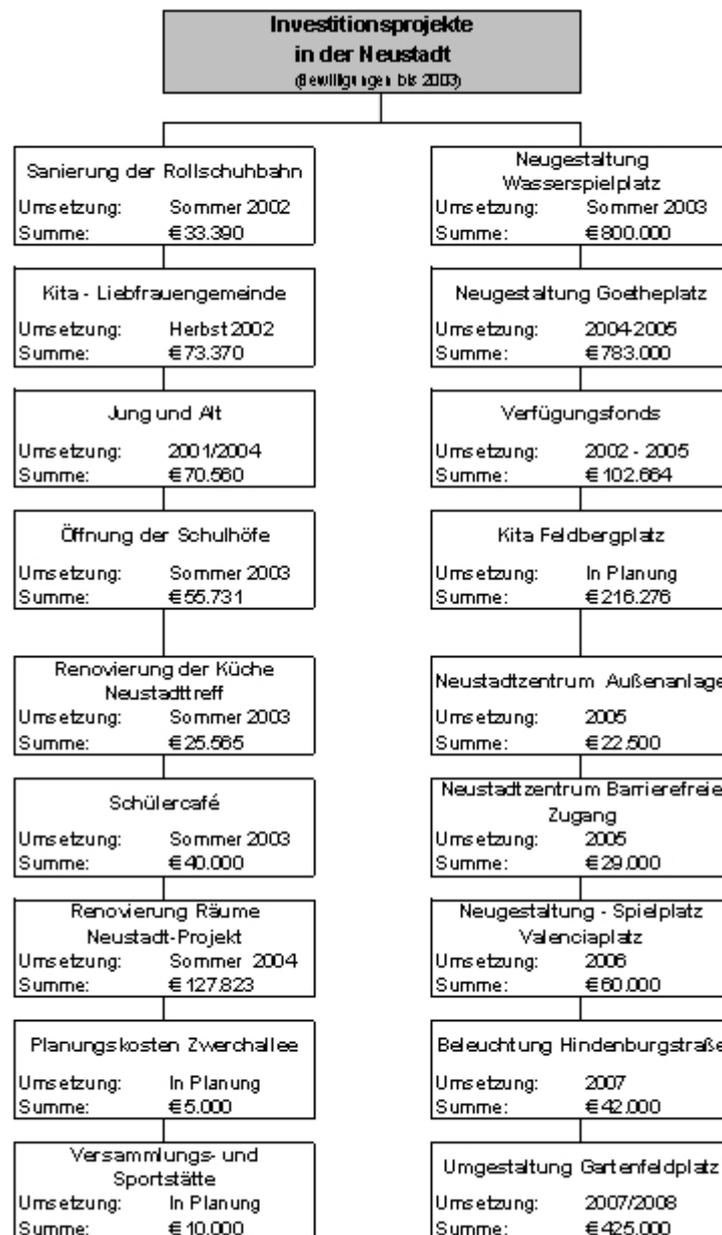
Die *Gesamtgestaltung des Goetheplatzes* wurde nach der Neugestaltung des Wasserspielplatzes in gleicher Form mit Bürgerbeteiligung und Einbeziehung der Fachämter verwirklicht. Voraussichtlich wird nach den Sommerferien 2004 mit der Umgestaltung des Goetheplatzes begonnen. Es ist vorgesehen, dass die Bauarbeiten bis Ende Juni 2005 abgeschlossen sind und die Neustädterinnen und Neustädter ihren Platz wieder nutzen können.



Baubesichtigung Wasserspielplatz

Nutzung:

Der Goetheplatz soll wieder möglichst vielen unterschiedlichen Nutzergruppen zugänglich sein. Durch den Beteiligungsprozess entsteht ein Platz, der den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen Rechnung trägt. Mit einer bedarfsgerechten Gestaltung ist ferner eine größere Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil verbunden. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des Wohnumfeldes.



Beispiel: Sanierung des Spielplatzes Sertoriusring und Bau eines Skaterparks in der Römerquelle

Hintergrund:

Der „Spielplatz Sertoriusring“ ist der einzige öffentliche Spielraum für Kinder und Jugendliche im Wohngebiet Römerquelle. In seiner Ausstattung entsprach er nicht mehr den heutigen pädagogischen Anforderungen und die vorhandenen Holzspielgeräte boten wenige Möglichkeiten für Kinder, sich zu betätigen und auszutoben. Auch der Ballspielbereich (Bolzplatz, Tischtennis) benötigte eine grundlegende Sanierung. Aufgrund der Lage abseits der Wohnbebauung wird der Platz auch stark von Jugendlichen frequentiert. Es fehlte an adäquaten Treffmöglichkeiten sowie an einer Basketballanlage. Ein weiterer mehrfach geäußelter Wunsch von Jugendlichen in Finthen war die Einrichtung eines „Skaterparks“.



„Ich bin dabei“

Projektziel:

Der „Spielplatz Sertoriusring“ im Wohngebiet Finthen-Römerquelle ist seit 25 Jahren ein wichtiger Freizeit- und Begegnungsort für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Aus Mitteln des Programms Soziale Stadt konnte im Frühjahr/Sommer 2003 eine umfangreiche Sanierung und Neugestaltung vorgenommen werden. Mit der Sanierung dieses Spielplatzes wurde das erste größere Investitionsprojekt des Programms Soziale Stadt im Regionalfenster Römerquelle fertig gestellt.

Projektkosten:

Gesamtkosten:	143.162 €
Eigenanteil der Stadt Mainz	28.632 €

Projektbeteiligte:

- Arbeitskreis Jugend und Römerquellenbeirat
- „Finther Skater“
- Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Gonsenheim/Finthen (GoFi)
- Städtische Fachämter (z.B. Grünamt und Jugendamt)

Projektverlauf:

Jugendamt und Quartiersmanagement haben alle Kinder und Jugendliche sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen zu mehreren Partizipationsgesprächen eingeladen, um sie nach ihren Wünschen zu befragen.

Im Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum GoFi haben die Kinder im Vorfeld Modelle erarbeitet, die ebenfalls bei diesen Gesprächen vorgestellt wurden. Alle Wünsche, Anregungen und Ideen wurden an die zuständigen Planer des Grünamtes weitergeleitet und sehr viel floss in die aktuelle Umsetzung ein.

Die Gruppe der „Finther Skater“ hat das Grünamt bei der Planung des Skaterparks aktiv und mit sehr viel praktischer Sachkenntnis unterstützt.

Gleichzeitig fand eine umfangreiche Bürgerbeteiligung zum Projekt statt. Anlässlich mehrerer Termine wurden die Bewohner und Bewohnerinnen sowie der Römerquellen-Beirat in die Planung einbezogen. Am 16. Oktober 2003 konnte der Spielplatz wiedereröffnet werden.

Nutzung:

Der Spielplatz soll gleichzeitig für verschiedene Nutzergruppen zugänglich sein: Kinder und Jugendliche, Familien mit kleinen Kindern, Skater, Jugendliche die Ball spielen wollen.

Investitionsprojekte an der Römerquelle (Bewilligungen bis 2003)	
Spielplatz Sertorius ring / Skaterpark Umsetzung: Okt 03 Summe: € 143.162	
Ankauf und Umbau Stadtteiltreff (ehem. Sparkasse) Umsetzung: 2003 / 2004 Summe: € 455.000	
Neuausrüstung von Spielplätzen (Sozialwohnungen) Umsetzung: Feb 04 Summe: € 63.000	
Verfügungsfonds (kleinere Projekte, z.B.: Bänke, Begrünung, etc.) Umsetzung: 2002 - 2007 Summe: € 82.664	
Einrichtung Medienzentrum (über KundQ / BMFSFJ) Umsetzung: Nov 02 Summe: € 24.000	

5.2 Verfügungsfonds

Ein zentrales Instrument im Beteiligungsverfahren und zur zeitnahen Realisierung von Projekten ist der Verfügungsfond. Das formale Meldeverfahren für jeweils ein Maßnahmenjahr erweist sich für kleinere Projekte als zu langwierig. Diese Projekte können bei entsprechender Eigeninitiative mit relativ wenig Mitteleinsatz kurzfristig realisiert werden. Hier spielt der Verfügungsfonds eine wichtige Rolle und ist gleichzeitig ein wesentliches Instrument der Bewohneraktivierung.

Mit Hilfe des Verfügungsfonds wurde im Berliner Viertel die Wegeführung zur Ladenzeile barrierefrei gestaltet, indem die Bürgersteige abgesenkt wurden. Zum Schutz und zur Gestaltung der Außenfassade der IGS-Turnhalle konnten kurzfristig Bolzwände angebracht werden, die im Rahmen eines Malwettbewerbes farblich gestaltet wurden.



„Malwettbewerb“

In der Römerquelle wurde eine Verkehrsinsel begrünt, Ruhebänke für Seniorinnen und Senioren angeschafft und für eine bessere Beleuchtung „dunkler Ecken“ gesorgt.

In der Neustadt wird die Bürgerinitiative „Blühende Leibnizstraße“ aus dem Verfügungsfonds unterstützt. Diese Bürgerinitiative pflegt regelmäßig die Rabatten in der Leibnizstraße und sorgt für Neubepflanzungen. Ihr ist das freundliche und saubere Erscheinungsbild der Neustadt wichtig. Die Initiatoren der Bürgerinitiative hoffen auf den Vorbildcharakter ihres Projekts: „Es wäre schön, wenn Menschen in der Neustadt angeregt würden, ähnliche Aktionen in ihrem Umfeld durchzuführen“, schreiben sie im Neustadt-Anzeiger.



Die Damen mit den „grünen Fingern“

Ein weiteres Beispiel aus der Neustadt: Die Mitglieder der AG Barrierefreiheit erreichten, dass in der Gaststätte „Avalon“ eine Modellmaßnahme zur Barrierefreiheit durchgeführt wurde. Durch eine Rampe und durch den Umbau der Sanitärenlagen haben nun auch Rollstuhlfahrer die Möglichkeit, diese Gaststätte zu besuchen.

5.3 Begleitprogramme der Sozialen Stadt

In Ergänzung zum Bund-Länder-Programm Soziale Stadt werden die teilnehmenden Kommunen durch die Bundesministerien mit weiteren Fördermaßnahmen unterstützt. Für die drei Mainzer Regionalfenster wurden zusätzlich die Programme „KuQ - Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen“, „LOS - Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und das Freiwillige Soziale Trainingsjahr (FSTJ) bewilligt. Eine ausführliche Zusammenstellung aller in Mainz umgesetzten Projekte ist in der Anlage zu finden.

KuQ

Ziel von KuQ ist die soziale und berufliche Integration von Jugendlichen in den Quartieren. Als Beispiele können eine Mofawerkstatt im Berliner Viertel oder ein EDV-Kurs in der Römerquelle genannt werden. Ausführlicher wird vom Projekt „Schülercafé in der Goethe-Hauptschule“ aus der Neustadt berichtet.

Leitgedanke für das Schülercafé ist, dass Schülerinnen und Schüler die unterrichtsfreie Zeit in einer von der Schule abgegrenzten Atmosphäre verbringen. Ihnen soll sich die Möglichkeit bieten, ihre Erfahrungen im Schulalltag aufzuarbeiten. Das Schülercafé bietet mit pädagogischen und sozialpädagogischen Angeboten allen Kindern und Jugendlichen der Mainzer Neustadt die Möglichkeit, persönliche Belastungen zu bewältigen.

Neben dem offenen Angebot werden Gruppenangebote in Kooperation mit den Trägern der Jugendhilfe und der beruflichen Bildung durchgeführt. Das Schülercafé kann auch von Vereinen und Privatpersonen für unterschiedliche Aktivitäten genutzt werden.

LOS

Ziel von LOS ist die Unterstützung einzelner Aktionen zur Förderung der beruflichen Eingliederung, Unterstützung von Organisationen und Netzen, die sich für benachteiligte Menschen am Arbeitsmarkt einsetzen, Unterstützung bei der Existenzgründung und bei der Gründung von sozialen Betrieben. Beispielhaft stehen hierfür Deutschkurse, die in allen drei Regionalfenstern angeboten werden. In Kooperation mit den lokalen Akteuren und Institutionen vor Ort wurden für die jeweiligen Quartiere bedarfsgerechte Projekte entwickelt. Ausführlicher wird an dieser Stelle das Videoprojekt im Berliner Viertel angeführt:

Sozialbenachteiligte Jugendliche erhalten mit dem Videoprojekt die Möglichkeit, den Umgang mit modernen Kommunikationstechniken zu erlernen. Neben der Arbeit an

Videos soll der Einsatz von PC-Technik die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für den Arbeitsmarkt qualifizieren:

- Das Erlernen verschiedener Techniken (Video und PC-Arbeit) für eine gezielte und wirksame Präsentation in der Öffentlichkeit.
- Im Rahmen der Videoproduktionen sollen Jugendliche nicht nur das technische und handwerkliche Know-how erlernen. Die Projekte sollen die Fähigkeit zur Selbstdarstellung und Interessenartikulation fördern und unterstützen, um eine Auseinandersetzung mit für sie relevanten Themen herbeizuführen.
- Gleichberechtigte Teilhabe an dem Erlernen der „neuen“ Technik für Jungen und Mädchen

Das **Freiwillige Soziale Trainingsjahr (FSTJ)** ist ein Förderangebot, das vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* (BMFSFJ) entwickelt wurde. Ziel des Trainingsjahres ist es, über einen niedrig schwelligen Ansatz und ein freiwilliges Engagement benachteiligten Jugendlichen berufliche und soziale Schlüsselqualifikationen für den Zugang zu Ausbildung und Beruf zu vermitteln. Die Konzeption sieht vor, „Lokale Qualifizierungsbüros“ in Fördergebieten einzurichten, die im Rahmen der Bund-Länder-Vereinbarung „Die Soziale Stadt“ (sog. E&C-Gebiete) ausgewählt wurden.

In Mainz wurde der Internationale Bund für Sozialarbeit als Träger für die Durchführung des Modellprojekts FSTJ „Arbeit und Bildung“ in allen drei Quartieren der Sozialen Stadt benannt. Fachliche und finanzielle Unterstützung zur Vorbereitung der Teilnahme am Konzeptwettbewerb leistete die Agentur für Arbeit Mainz.

Zielgruppen für das FSTJ in Mainz sind primär:

- Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher
- Jugendliche mit Übergangsrisiken nach dem Abgang aus der 9. Klasse
- Schulverweigerer
- Abbrecherinnen und Abbrecher berufsvorbereitender Lehrgänge
- Jugendliche ohne Ausbildung
- Jugendliche im Sozialhilfebezug
- Migranten und Migrantinnen mit Sprachdefiziten
- Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler

Das Projekt ist so konzipiert, dass die Teilnehmenden nach erfolgter Eignungs- und Neigungsdiagnose ihre Einsatzstellen individuell wählen können. Des Weiteren stehen ihnen bedarfsorientierte und kombinierbare Qualifizierungsbausteine mit praktischen und allgemein bildenden Inhalten zur Verfügung. Alle Projektphasen werden mit individuellen sozialpädagogischen Angeboten ergänzt und flankiert.

6. Die Auswertung: Was bisher erreicht wurde

Um eine Einschätzung des bisher Erreichten vornehmen zu können, werden im Folgenden den vom Stadtrat im Juni 2000 verabschiedeten allgemeinen Ziele des Projekts Soziale Stadt die konkreten Ergebnisse in den Quartieren vom Oktober 2003 gegenübergestellt.

Die allgemeinen Ziele hier noch einmal im Überblick (siehe auch Kapitel 1):

1. Verbesserung der Wohnverhältnisse
2. Verbesserung der sozialen Infrastruktur, insbesondere für junge Menschen
3. Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene
4. Verbesserung der städtischen Infrastruktur und des Wohnumfeldes
5. Verbesserung des Angebotes an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsangeboten
6. Maßnahmen für eine sichere Stadt
7. Umweltentlastung
8. Stadtteilkultur
9. Entwicklung von Bürgerbewusstsein für den Stadtteil, Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger sowie die Unterstützung örtlicher Potentiale

Auswertung Neustadt

Die *Verbesserung der Wohnverhältnisse* wurde in der Neustadt wie auch in den beiden anderen Fenstern nur ansatzweise erreicht. Eine Förderung von größeren Investitionen im Wohnungsbestand aus dem Bund-Länder-Programm ist zur Zeit nicht möglich. Die Bevölkerungsstruktur im öffentlich geförderten Wohnungsbau ist gekennzeichnet durch eine stärker werdende Konzentration auf Personengruppen, die von staatlichen Transferleistungen abhängig sind. Hinzu kommt ein hoher Bevölkerungsanteil mit einem Migrationshintergrund. Diese Tendenz ist mehr oder weniger in allen Mainzer Regionalfenstern erkennbar.

Ein Erfolg und wichtiges Beispiel für die Neustadt ist die Mieterinitiative „Umgestaltung des Wohnumfeldes der Wohnanlage Sömmerringstr. 43-57 / Kreyßigstr. 10-24 / Richard-Wagner-Str. 8-24 zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der Sicherheit“. Sie wurde seitens der Wohnbau Mainz GmbH mit unterschiedlichen Mietern gebildet. In mehreren Mietergesprächen konnten Ideen und Pläne zur Umgestaltung der großen Anlage entwickelt werden.

Im Hinblick auf die *Verbesserung der sozialen Infrastruktur*, insbesondere für junge Menschen, konnte durch gezielte Förderungen, Projekte und Foren eine bessere Vernetzung und Zusammenarbeit der lokalen Akteure erreicht werden.

In diesem Zusammenhang ist das Schülercafé der Goethe-Schule als KuQ-Projekt zu nennen. Durch verschiedene LOS-Projekte konnten darüber hinaus Impulse für eine *Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsangeboten* gegeben werden.

Auch mit dem Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr (FSTJ) existiert in der Neustadt ein gutes Angebot, benachteiligte Jugendliche an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Ebenfalls auf positives Echo stoßen Seminare zur Existenzgründung. Ein Effekt auf den ersten Arbeitsmarkt lässt sich hierdurch allerdings noch nicht feststellen. Zur *Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene* bleibt es also weiterhin wichtig, dass Institutionen weiterhin Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen.

Im Bereich der *Wohnumfeldverbesserung* konnten positive Akzente durch die Neugestaltung des Wasserspielplatzes und kleinere Maßnahmen gesetzt werden.

Zum Schwerpunkt *Sichere Stadt* bildete sich das „Forum Sömmerringplatz“, nachdem sich Anwohnerinnen und Anwohner wegen Ruhestörungen auf dem Platz an das Quartiermanagement gewandt hatten. Durch Gesprächsinitiativen konnten die daraus folgenden Probleme eingeschränkt werden. Infoveranstaltungen von Sicherheitsberatern und das Sicherheitstraining für Seniorinnen konnten zur Stärkung des Sicherheitsgefühls im Stadtteil beitragen.

Die *Stadtteilkultur* konnte durch verschiedene Feste, die Stadtteilzeitung, das Engagement religiöser Gruppen und die AG Kultur weiter gefördert werden.

Das *Bürgerbewusstsein* für den Stadtteil wurde durch die Vielzahl von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und durch die Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger nachhaltig gestärkt. Das Interesse an sozialen Einrichtungen im Stadtteil und auch an einem ehrenamtlichen Engagement, beispielsweise bei der Hausaufgabenhilfe im Stadtteilbüro, hat spürbar zugenommen. Dabei werden auch Personen aktiv, die sich bisher öffentlich noch nicht engagiert hatten. Die aktive Mitarbeit in AGs, Foren und im NeustadtRat trägt zur positiven Identifikation mit der Neustadt bei.

Auswertung Berliner Viertel

Im Berliner Viertel konnten einige Impulse zur *Verbesserung der Wohnverhältnisse* gesetzt werden. Durch die Wohnbau GmbH wurden beispielsweise Sanierungsvorschläge aufgegriffen und der Aufbau eines Mieterbeirats vorangetrieben. Doch auch hier gilt es, die Belegungspolitik zu überprüfen.

Im Hinblick auf die *Verbesserung der sozialen Infrastruktur* konnten deutliche Effekte erzielt werden. Projekte wie die Neugestaltung von Spielplätzen und vor allem das neue Begegnungszentrum als zentrales Anliegen des Stadtratsbeschlusses konnten realisiert werden. Mittlerweile gibt es eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit der Institutionen, abzulesen an einer Vielzahl gemeinsamer Aktionen. Nicht zuletzt wurden bedarfsgerechte Angebote und Beteiligungsformen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in Kooperation mit den Institutionen vor Ort entwickelt. In diesem Zusammenhang sind Beratungsangebote vor Ort geschaffen und durch die Begleitprogramme KuQ und LOS mehrere Projekte entwickelt worden.

Die Soziale Stadt konnte bisher zur *Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene* keine Effekte beisteuern. Dies war allerdings auch kein Schwerpunkt des Projekts für das Berliner Viertel. *Impulse zur Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsangeboten* konnten durch verschiedene LOS Projekte gesetzt werden. Zu nennen sind Deutschkurse, Jugendarbeitsprojekte, Computerkurse, Medienarbeit und ein Videoprojekt.

Im Bereich der *Verbesserung des Wohnumfeldes* sind durch die Projekte der Sozialen Stadt wesentliche Effekte erkennbar. Es wurden mehrere (Spiel-)Plätze kind- und familiengerecht gestaltet, die Wegeführung zur Ladenzeile ist nun barrierefrei zugänglich, die Beleuchtung des Quartiers wurde verbessert und durch den Bau des Begegnungszentrums sowie die Ausstattung der Turn- zur Mehrzweckhalle wurden attraktive Bedingungen für die Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen.

Zum Schwerpunkt *sichere Stadt* trägt im Berliner Viertel insbesondere die Vernetzung der Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit bei. Hier wurde Wert auf die Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendarbeit gelegt. Praktisches Beispiel für die Hebung des Sicherheitsgefühls im Stadtteil ist die Verbesserung der Beleuchtung.

Zur *Umweltentlastung*, die im Berliner Viertel nur punktuell ein Thema ist, tragen laufende Anti-Müll-Aktionen in Kooperation mit der Wohnbau GmbH bei sowie der Dreck-Weg-Tag. Weitere Jugendarbeitsprojekte in Sachen Umweltschutz setzten weitere Akzente.

Die *Stadtteilkultur* konnte ähnlich wie in der Neustadt durch regelmäßige Feste und einzelne Kulturveranstaltungen gefördert werden. Zur positiven Zwischenbilanz beitragen konnte auch ein Spielkreis für Senioren sowie die Herausgabe eines Stadtteilführers. Weiterhin wird versucht, einen interkulturellen Kreis zu etablieren, was sich bislang aufgrund fehlender Räumlichkeiten schwierig gestaltete. Mit dem Begegnungszentrum eröffnen sich nun neue Möglichkeiten.

Es ist ein deutlicher Effekt des Projekts Soziale Stadt auf das *Bürgerbewusstsein* festzustellen. Die zielgruppenorientierte Beteiligung an Projektentwicklungen-, -planungen und -umsetzungen bringt ein großes Interesse an der Mitarbeit in den verschiedenen Gremien mit sich. Die gezielte Öffentlichkeitsarbeit und die Befragungen zum Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner taten ihr übriges. Schließlich führten die Maßnahmen auch zu einer stärkeren Vernetzung der Institutionen im Berliner Viertel. Durch die Arbeitsgruppen, den Bewohnerkreis und das Forum wurde das Interesse und das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltig aktiviert. Das Forum hat sich als Beratungsinstanz und Informationsveranstaltung sehr gut etabliert.

Auswertung Römerquelle

Der inhaltliche Schwerpunkt *Verbesserung der Wohnverhältnisse* bleibt ein wichtiges Thema in der Römerquelle. Es gab noch keine nennenswerten Investitionen in den Wohnungsbestand. Erschwerend kommt hinzu, dass es nach einem Wechsel der Wohnungsgesellschaft bei den öffentlich geförderten Wohneinheiten keine Sozialbetreuung mehr gibt. Die Fluktuation der Bewohnerschaft ist laut Auskunft der nun verantwortlichen Wohnungsgesellschaft ANTERRA auf einem hohen Niveau und weiterhin steigend.

Zur *Verbesserung der sozialen Infrastruktur* konnten maßgeblich die Einrichtung eines neuen Jugendtreffs, die Sanierung des größten Spielplatzes und der Aufbau eines Bürgertreffs beitragen.

Die Soziale Stadt konnte bisher zur *Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene* keine Effekte beisteuern, dies war allerdings auch kein Schwerpunkt des Projekts in diesem Stadtviertel. Das *Angebot an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten* konzentrierte sich auf Deutschkurse, stark nachgefragte Computerkurse und die Medienarbeit mit Jugendlichen. Diese Angebote konnten bisher über Begleitprogramme der Sozialen Stadt finanziert werden.

Im Bereich der *städtischen Infrastruktur* konnten Verbesserungen erreicht werden. Ein großer Erfolg für die Bewohnerinnen und Bewohner der Römerquelle war im Jahr 2002 der Bürgerbus. Die Umsetzung und der Betrieb dieses Busses wurden allein durch ehrenamtlich tätige Fahrer gewährleistet. Das Signal, das durch dieses Projekt gesetzt wurde, führte in seiner Folge zu einer stärkeren Anbindung des Stadtviertels an den Öffentlichen Personen Nahverkehr durch die MVG.

Erste Fortschritte gab es auch im Bereich des *Wohnumfeldes*. Ruhebänke für Seniorinnen und Senioren konnten aufgestellt werden, eine öffentliche Wiese wurde bepflanzt, ein Fußweg verbessert und eine Verkehrsinsel von aktiven Bürgern begrünt.

Verschiedene *Maßnahmen für eine sichere Stadt* wurden in der Römerquelle durchgeführt und einige scheinen zu greifen. Eine aktive Jugendarbeit, die auch die Gewaltproblematik aufgreift, führt nach Beobachtung von Streetworkern und Lehrern zu weniger Auffälligkeiten und Jugendkriminalität. Für Seniorinnen gab es ein speziell ausgerichtetes Sicherheitstraining. Der ehrenamtliche Sicherheitsberater der Stadt Mainz ist regelmäßig im Bürgertreff präsent. Im Arbeitskreis Sicherheit und Sauberkeit thematisieren Bürgerinnen und Bürger neuralgische Punkte.

Die *Stadtteilkultur* kann vom regelmäßigen Sommerfest, der Frauen-Theater-Gruppe und dem Römerquellen-Stadtteilführer auf CD, der von Jugendlichen entwickelt und hergestellt wurde, profitieren.

Das *Bürgerbewusstsein* in der Römerquelle konnte wesentlich gestärkt werden. So ist der Römerquellen-Beirat mittlerweile gut etabliert und wird als ein Beratungs- und Entscheidungsgremium von der Bevölkerung angenommen. Ausdruck findet das gestärkte Bürgerbewusstsein auch in der Gründung des Fördervereins „Römerquellen-Treff e.V.“ sowie in der eigenverantwortlichen Organisation des Bürgerbusses. Durch die gute Zusammenarbeit im Arbeitskreis Jugend wird die Jugendarbeit vor Ort besser aufeinander abgestimmt. Allerdings konnten bisher nur wenige Bewohnerinnen und Bewohner der Mietwohnungen zur aktiven Mitarbeit in den Beteiligungsgremien gewonnen werden.

7. Ausblick und Perspektive

Ziel dieser Dokumentation war es, Ziele und Schwerpunkte des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt für die drei Regionalfenster in Mainz darzustellen. Es wurde aufgezeigt, dass wesentliche Zielsetzungen erreicht werden konnten.

Die *Verbesserung der sozialen Infrastruktur*, insbesondere für junge Menschen, wurde in den drei Quartieren mit großem Erfolg in Angriff genommen. Herausragende Beispiele sind der Bau des Begegnungszentrums im Berliner Viertel, die Neugestaltung des Wasserspielplatzes in der Neustadt und nicht zuletzt die Sanierung des Spielplatzes Sertoriusring mit dem Bau eines Skaterparks.

Die *Entwicklung des Bürgerbewusstseins für den Stadtteil* fördern konnte die breite Partizipation der Bevölkerung und insbesondere die aktive Einbeziehung der Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse, beispielsweise im Rahmen einer Zukunftswerkstatt in der Neustadt oder durch Kinder- und Jugendveranstaltungen im Vorfeld des Baus des Begegnungszentrums im Berliner Viertel. Über zahlreiche Arbeitsgruppen, Foren und Entscheidungsgremien in den Quartieren ist es gelungen, Bewohnerinnen und Bewohner zu einem verantwortlichen Mittragen von Entscheidungen zu bewegen. Die Kommunikation aller Beteiligten im Stadtteil, zwischen Akteuren und Verwaltung konnte durch sinnvolle Vernetzung in den Gremien wesentlich verbessert werden.

Die *Verbesserung der städtischen Infrastruktur und des Wohnumfeldes* gehört ebenfalls zu den hervorhebenswerten Leistungen der Sozialen Stadt. Von der mit bürgerschaftlichem Engagement vorangebrachten Verschönerungen einzelner Straßenzüge und Spielplätze, der Einrichtung von Ruhezeiten für Seniorinnen und Senioren, der Verbesserung der Beleuchtung und der barrierefreien Gestaltung einer Ladenzeile bis hin zur besseren Anbindung eines verkehrstechnisch unterversorgten Gebietes an das öffentliche Verkehrsnetz reicht hier die Liste der erfolgreichen Maßnahmen.

Neben diesen Schwerpunkten, für die in den einzelnen Quartieren bewusst viel Zeit und Energie aufgewandt wurde, ist die *Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsangeboten* im Rahmen der KuQ- und LOS-Förderung zu nennen. Nah an den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppen, insbesondere Migrantinnen und Migranten, wurden spezielle Angebote wie Sprachkurse, Medien- und Computerkurse entwickelt. Beispielhaft seien die Deutschkurse für Mütter als LOS-Projekte in allen drei Fenstern genannt. In Kooperation mit der Volkshochschule Mainz und der Kindertagesstätte werden Sprachkurse als niedrigschwelliges, wohnungsnahes Angebot durchgeführt. Die Kurse sind insbesondere auf die Bedürfnisse von Müttern mit kleinen Kindern zugeschnitten.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das Quartiermanagement. Als wichtige Schnittstelle zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Akteuren und Verwaltung ist es nah an den Zielgruppen und kann entsprechend initiiierend und moderierend eingreifen.

Ein Manko besteht im Bereich der *Verbesserung der Wohnverhältnisse*. Bisher ist es nicht in ausreichendem Maß gelungen, eine wesentliche Reduzierung der Fehlbelegungsabgabe und eine Flexibilisierung der Wohnungsbindung zu erreichen.

Nachhaltig auf die Entwicklung der beschriebenen Regionalfenster werden sich vor allem die im Rahmen der Investitionsprojekte verwirklichten Ziele auswirken. Hier sind insbesondere Patenschaften und Trägervereine zu nennen, die sich im Laufe der Partizipationsbemühungen konstituiert haben. Sie werden weiterhin ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Stadtentwicklung darstellen, ebenso wie die zahlreichen Bürgerinnen und Bürger, die im Rahmen ihrer Eigeninitiative einen wertvollen Beitrag zur Ausgestaltung der Sozialen Stadt leisten.

Die Beteiligungsstrukturen, die durch die Aktivierung breiter Bevölkerungskreise gebildet werden konnten, könnten Modell für weitere Stadtteile sein. Aus einer geschickt ausbalancierten Mischung aus Aktivierung, Fördern, Fordern und bürgerschaftlicher Selbsthilfe kann auf diese Weise ein Mix entstehen, der sozial benachteiligte Stadtgebiete in ihrer Entwicklung wesentlich nach vorne bringt.

In den kommenden Jahren wird ein entscheidender Augenmerk auf die Frage gerichtet werden müssen, welche Wirkungen die Maßnahmen der sozialen Stadt in den Regionalfenstern gehabt haben. Danach wird sich messen lassen, ob soziale Benachteiligung vor Ort im Vergleich zum städtischen Durchschnitt abgebaut werden konnte. Zeitgleich stellt sich dann die Frage, ob andere sozial benachteiligte städtische Entwicklungsgebiete in das Programm der Sozialen Stadt aufgenommen werden müssen und auch können.

Aus diesem Blickwinkel wird es für die nachhaltige Entwicklung der Arbeit im Rahmen der Sozialen Stadt auf die funktionierenden Netzwerke der Akteure des jeweiligen Stadtteils ankommen. Gelingt dies zusammen mit der Wahrnehmung spezifischer Verantwortlichkeit der städtischen Fachämter und der Unterstützung der Selbsthilfegruppen, kann ein sozialraumorientiertes Arbeiten, das auch die politischen Instanzen einbezieht, das bisher Erreichte ein weiteres Stück ausbauen.

8. Anhang

Berliner Viertel - Stand der Investitionsprojekte im Mai 2004 (Maßnahmen 2000 bis 2003)

Projekt	Gesamtsumme €	Projektstand
1. Spielplatz Rodelberg	104.304	Das Projekt wurde Ende 2001 realisiert, der Spielplatz im April 2002 eingeweiht.
2. Begegnungszentrum	1.124.923	Die Einweihung erfolgte im April 2004.
3. Öffnung Schulsportgelände	34.512	Das Projekt wurde im Mai 2003 fertig gestellt.
4. Ausstattung Turnhalle	112.484	Das Projekt wurde im Mai 2003 abgeschlossen.
5. Spielplatz Berliner Str.	70.000	Die Neugestaltung des Spielplatzes wurde im Juli 2003 realisiert.
6. Beleuchtung Berliner Str.	84.300	Die Fertigstellung ist für Ende 2004 vorgesehen.
7. Umgestaltung Bolzplatz	143.200	Die Umsetzung des Projektes erfolgt 2005/2006.
8. Kunst- und Kulturpfad	83.800	Die Umsetzung des Projektes erfolgt 2005/2006.
9. Verfügungsfonds	82.664	Bisher wurden folgende Projekte umgesetzt bzw. mit der Realisierung begonnen: <ul style="list-style-type: none"> - Bolzwände und Malwettbewerb Turnhalle - Ausstattung des Schulsportgeländes mit Mülleimern, Bänken - Absenkung von Bürgersteigen in der Ladenzeile - Jugendfreizeit/-partizipation zum Begegnungszentrum - Materialien für die offene Kinder- und Jugendarbeit im Begegnungszentrum - Grillplatz

Mainzer Neustadt – Stand der Investitionsprojekte im Mai 2004 (Maßnahmen 2000 bis 2003)

		Projektstand
1. Umbau Kita Feldbergplatz	216.276	Die Maßnahme ist z. Zeit zurückgestellt.
2. Sanierung kath. Kindergarten, Liebfraurgemeinde	73.370	Die Sanierung wurde Ende Oktober 2003 abgeschlossen.
3. Sanierung Gebäude Goetheplatz / Rollschuhbahn	66.468	Die Renovierungsarbeiten wurden im September 2003 abgeschlossen. Ende November 2003 wurde noch eine Heizung eingebaut.
4. Renovierung – Neustadt-Projekt	127.823	Baubeginn Anfang 2004. Voraussichtlich werden die Renovierungsarbeiten Juni 2004 abgeschlossen sein.
5. Renovierung Küche-Neustadttreff	55.565	Die Maßnahme wurde Sommer 2003 abgeschlossen.
6. Ausbau und Ausstattung von Schulhöfe als öffentliche Spielflächen	55.731	Die Maßnahme wurde Sommer 2003 in der Grundschule Leibnizschule, Grundschule Goetheschule, Grundschule Feldbergschule, Hauptschule Goetheschule abgeschlossen.
7. Wasserspielplatz – Goetheplatz	800.000	Die Neugestaltung wurde im Sommer 2003 abgeschlossen, der Spielplatz im Juni 2003 eingeweiht.
8. Goetheplatz - Umgestaltung	783.395	Baubeginn wird im Oktober 2004 sein.
9. Neustadtzentrum – Neugestaltung der Außenanlage	22.500	Die Umsetzung ist für das Jahr 2005 vorgesehen.
10. Neustadtzentrum – Barrierefreier Zugang	29.000	Die Umsetzung ist für das Jahr 2007 vorgesehen.
11. Neugestaltung – Spielplatz Valenciaplatz	60.000	Die Umsetzung ist für das Jahr 2007 vorgesehen.

		Projektstand
12. Beleuchtung Hindenburgstraße	42.000	Die Umsetzung ist für das Jahr 2007 vorgesehen.
13. Planungskosten – Zwerchallee	5.113	Diese Maßnahme wird im Sommer 2004 abgeschlossen.
14. Planungskosten Versammlungsstätte- und Sportstätte Mitte	10.226	Ist in Planung
15. Umgestaltung Gartenfeldplatz	425.00	Die Umsetzung ist in den Jahren 2007/2008 vorgesehen
16. Verfügungsfonds	46.332	In Absprache mit dem NeustadtRat wurden/werden folgende Projekte werden aus dem Verfügungsfonds finanziert: 1) Neustädter-Anzeiger 2) Historischer Markt 3) Finanzierung Computer 4) Öffentlichkeitsarbeit im Internet für das Jahr 2002 5) Musikprojekt- Goethehauptschule 6) Gestaltung des Vorplatzes – Neustadttreff 7) Barrierefreiheit in der Neustadt-Avalon - Gaststätte 8) Jugendamt – Streetwork, Angebot für die Nutzung der Freisportanlage der Goetheschule 9) AWO-Ortsverein – Renovierung des Raumes des Leseclubs in der Grünen Brücke 10) Öffentlichkeitsarbeit im Internet für das Jahr 2003 11) Grundschule – Goetheschule, Schreibtafel, Deutschkurs für Mütter

Finthen-Römerquelle - Stand der Investitionsprojekte im Mai 2004 (Maßnahmen 2001 bis 2003)

Projekt	Gesamtsumme €	Projektstand
1. Spielplatz und Skater-Park Sertoriusring	143.162	Spielplatz und Skater-Park wurden am 16. Oktober 2003 eingeweiht.
2. Ankauf der ehemaligen Sparkassenfiliale und Umbau zum Römerquellen-Treff	455.000	Der Ankauf erfolgte im Oktober 2003. Der Umbau soll bis Ende Juni 2004 beendet sein.
3. Neuausrüstung von Spielplätzen (Sozialwohnungen / ANTERRA)	63.000	Die Maßnahme wurde Ende Februar 2004 abgeschlossen.
4. Verfügungsfonds	82.664	Bisher wurden 8 Projekte umgesetzt: <ul style="list-style-type: none"> - Einrichtung Jugendtreff - Ausrüstung einer Jugend-B Mannschaft von Fontana Finthen - Ruhebänke für Senioren und Seniorinnen - Verbesserung Fußweg / Begrünung Verkehrsinsel - Beleuchtung einer „dunklen Ecke“ im Wohngebiet - Jugendbänke für Spielplatz Sertoriusring - Beschäftigungsmaterialien für die offene Jugendarbeit - Bepflanzung „Ökowiese“

Begleitprogramme Soziale Stadt – Projektaufstellung

Projektträger	Projekt	Termin	Projektkosten €	Teilnehmer / Teilnehmerinnen
FSTJ - alle Regionalfenster				
Internationaler Bund Mainz		2002	350.000	25
Internationaler Bund Mainz		2003	250.000	18
KuQ - Neustadt				
Goetheschule	Einrichtung Schüler-Café	2003	40.000	Offene Nutzung
KuQ - Römerquelle				
Römerquellen-Treff (Stadtteilbüro)	Einrichtung Medienzentrum	2002	21.000	Offene Nutzung
Internationaler Bund Mainz	ECDL - Computerführerschein	2002/03	7.500	5
Regio Comun e.V. der Uni Mainz	Multimediales Stadtteilporträt auf CD-ROM	2002/03	6.500	7
VfL Fontana Finthen	Blue Moon Soccer - Fußballturniere	2002	5.000	40 bis 90
KuQ - Berliner Viertel				
Internationaler Bund Mainz	Boxenstopp – Fahrrad- und Motorradwerkstatt	2002/03	19.000,00	10
Ev. Thomaskirche	Medienprojekte	2002/03	21.000,00	7
LOS - Neustadt				
Verein für individuelle Erziehungshilfen	Rope-Course	01.12.03 30.06.04	9.950	8
Kinderschutzzentrum Mainz	Challenge	01.12.03 30.06.04	9.165	8
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Neustadt	Multimedialprojekt – digital view	01.12.03 30.06.04	8.522	15
VHS-Mainz	Almanca Kursu – Deutschkurs mit Berufsorientierung für weibliche Migranten	13.01.04 30.06.04	6.336	13
Internationaler Bund Mainz	Vorberufliche Qualifizierung im Bereich Holz für Teilnehmende am Mainzer FSTJ - wood construction	01.03.04 30.06.04	3.250	8
Heinrich-Böll-Stiftung – Büro Mainz	Mediengestützte Berufsinformation für MirgantInnen	01.02.04 30.06.04	5.010	24
Caritas-Verband-Mainz e.V. – Neustadttreff	Koch-Werkstatt – Multikulti Küche á la Mainzer Neustadt	01.01.04 30.06.04	9.100	12
JUKUBI e.V.	JOB TV Neustadt JOB Café Neustadt	01.01.04 30.06.04	9.990	50
AWO Senioren Solidaritätsverein e.V. Mainz	Netzwerk "Ausbildung und Beruf"	01.01.03 30.06.04	6.740	30
ism e.V. Mainz	Aktif Dernek (Der aktive Verein)	01.01.04 30.06.04	10.000	20
JOB ASSISTENZ	Berufsorientierte Qualifizierung	01.03.04 30.06.04	9.997	75
Sportverein Goethe e.V.	Training der sozialen Kompetenz durch Sport	01.03.04 30.06.04	4.060	50 - 70

Projektträger	Projekt	Termin	Projektkosten €	Teilnehmer / Teilnehmerinnen
LOS - Römerquelle				
Arbeitsmarktagentur Mainz	Vorbereitung einer Existenzgründung	01.01.04 30.06.04	10.000	-
Deutscher Kinderschutzbund Mainz e.V. gemeinsam mit SPAZ gGmbH	Starke Mütter – Fit für meine Familie und mein Leben	01.11.03 30.06.04	5.707	8
Internationaler Bund Mainz	ECDL- Start I (Computerführerschein)	01.11.03 30.06.04	3.020	5
Internationaler Bund Mainz	ECDL- Start II (Computerführerschein)	01.11.03 30.06.04	3.020	5
Internationaler Bund Mainz	ECDL- Aufbaukurs (Computerführerschein)	01.04.04 30.06.04	2.390	5
Internationaler Bund Mainz	EDV und Sprache für Migranten I	01.11.03 30.06.04	2.400	5
VHS-Mainz	Deutschkurs mit beruflicher Orientierung (Anfängerinnen und Alphabetisierung)	01.11.03 30.06.04	9.970	10
VHS-Mainz	Deutschkurs mit beruflicher Orientierung (Fortgeschrittene)	01.11.03 30.06.04	5.841	10
Kinder-, Jugend- und Kulturzentren Gonsenheim-Finthen	Videoprojekt objektiv-narrativ – Erarbeitung eines Films	01.12.03 30.06.04	8.411	8
Kinder-, Jugend- und Kulturzentren Gonsenheim-Finthen	Multimedienprojekt expressiv – Erstellen einer Internetseite	01.12.03 30.06.04	5.685	8
VfL Fontana Finthen	Training der sozialen Kompetenz durch Sport für sozial benachteiligte Jugendliche- keep cool	01.12.03 30.06.04	8.830	20 bis 50
LOS - Berliner Viertel				
VHS-Mainz	Deutschkurs für Frauen zur beruflichen und sozialen Integration (Berliner Viertel)	01.12.03 30.06.04	8.152	15
Postsportverein e.V. Mainz	Training der sozialen Kompetenz durch Sport für sozial benachteiligte Jugendliche – feel fair	01.12.03 30.06.04	9.925	50
IB Mainz, Jugendhilfe	REP ´N Stop	01.11.03 30.06.04	10.000	20
IB Mainz, Jugendhilfe	WAKE UP	01.01.04 30.06.04	10.000	20
Evangelische Thomaskirche	Multimedia-Projekt	01.12.03 30.06.04	8.108	12
Evangelische Thomaskirche	Video-Projekt	01.12.03 30.06.04	7.354	15
Wohnbau Mainz GmbH – Sozialplanung	Jugendarbeitsprojekt zur beruflichen Integration – ökoLogisch	01.02.04 30.06.04	2.350	5
IB Mainz, Jugendhilfe	Women at work		2.762	12

Impressum

Herausgeber: **Stadt Mainz**, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit und
Wohnen
Mai 2004

Projektleitung: Werner Acker (Leiter der Verwaltung des Jugendamtes)

Redaktion: Nurhayat Canpolat, Bernd Quick, Diana Spengler
(Quartiermanagement)
Barbara Schneider, Oliver Bördner
(Sozial- und Jugendhilfeplanung)

Redakt. Bearbeitung: Manuel Liesenfeld

Druck und Verarbeitung: Hausdruckerei der Stadt Mainz